Scranton Wochenblatt.

6. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 17. November 1870. No. 46.

Dr. F. Bodeman,
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird gebeten, Nachricht zu hinterlassen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, dinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von —3, Abends von 6—8. 10f8

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Hanbley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 **H. F. Lobeck.** 1j

C. E. Chittenden,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. S. W. Ruch,
Graduirter der Universität von Pennsylvanien, n Philadelphia, hat seit acht Jahren in diesem Staate erfolgreich praktizirt, und erlaubt sich achtungsvoll die Bekanntmachung, daß er eine Office hier eröffnet hat, in No. 204 Adams Ave., nördlich der Methodisten-Kirche. Krankheiten der Frauen und Kinder wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bei ersteren strenge Verschwiegenheit garantirt. In der Geburtshülfe ist er sehr erfahren.—Spricht deutsch und englisch.
Officestunden: Morgens von 7—9, Nachmittags von 12½—2 und 6½—8. Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens in seiner Wohnung, No. 204 Adams Avenue, anzutreffen 14o9

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche ähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Preis: Halbes Gebiß $20, ganzes Gebiß $30. Auch werden ähne ausgefüllt und schmerzlos gezogen.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in ein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland eisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
'0. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu maßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr8

John G. Sailer,
Cedarstraße, Scranton,
aben stets einen gutgewählten Vorrath der besten
Groceries und Provisionen
uf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaaren, Holz- und Korbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren rei nach jedem Stadttheile geliefert. 26m8

Fischer & Assion,
Verkäufer von
Grocerien und Provisionen,
Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Grocerien, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nba Fischer u. Assion.

Völkers Heuwage
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwaage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10fr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Versicherung,
Spedition—und—Wechsel.
A. Stewart Potter (Nachfolger von G. H. Walter) ist Agent für die „Home Versicherungs Co. in New-York" und „Lycoming County Mutual." Ferner Agent für alle europäischen Dampfer-Linien. Passagescheine auf Dampf- und Segelschiffen nach und von Hamburg, Bremen und alle anderen Häfen werden verkauft. Wechsel werden nach allen Theilen des alten Vaterlandes zu den niedrigsten Raten ausgestellt.
Office, 205 Lackawanna Avenue (Zeidlers Block), Zimmer No. 1, obenauf. 16d9

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schl-, Pla k- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand-Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tafeln und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).

Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

Karl D. Neuffer,
Kappen- Fabrikant,
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher 2c. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton. Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziehe-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besehtt Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbeforger,
Scranton, 28. Febr. 1866.

Zeichnen-Schule.
Den verehrten Eltern diene hiermit zur gef. Nachricht, daß die Zeichnenschule von nun an in dem Saale des Harmonie Club, über Herrn J. Newhouse's Kleider-Magazin, gehalten wird.
Unterricht wird im Maschinen-, Bau- und Freihand-Zeichnen ertheilt. Das Schulgeld beträgt 75 Cents für die erste und einen Doll. für die zweite Klasse. Unterrichtszeit jeden Sonntag von halb 9 bis halb 11 Uhr des Morgens.
Scrantan, den 30. Juni 1870.
J. Merz, Lehrer.

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den kraftesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Wir zeigen nicht an,
sondern verlassen uns auf die Güte und Preise unserer Waaren, welche den Absatz sichern müssen.
Megargels & Harris,
Das billigste Grocerie-Geschäft im Staate,
499 | Lackawanna Ave., | 499
in Jakob Schlägers Backsteingebäude,
29ap9 Scranton, Pa.

Peter Creter,
Restauration,
323 Penn Avenue, Scranton.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, nebst anderen Erfrischungen. 29f70

Der Krieg.
N. G. Goodmann,
dessen Dry Goods und Ellenwaaren-Geschäft in der ganzen Gegend vortheilhaft bekannt ist, hat für die jetzige Zeit einen immensen Vorrath von
Ellenwaaren
eingelegt, wie er vielleicht noch nie zuvor hier offerirt wurde.
Derselbe umfaßt alles in einer wohleingerichteten Haushaltung und Garderobe Nöthige, wie z. B.
Die beste Leinwand,
Kleiderstoffe,
Shawls, Hüte,
Strumpfwaaren,
Fancy Notions,
kurz Alles, was das Herz der bescheidensten Hausfrau, wie auch der feinsten Modedame erfreut und zufriedenstellt. 22f

Vergeßt nicht:
221 Lacka. Ave.,
bei
N. G. Goodman.

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen, Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungekölbeten Waschkessseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
341 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Neues
Möbel-Geschäft.
Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Möbelgeschäft in seinem neuen Hause
in der Cedar Straße,
eröffnet hatt und stets einen Vorrath der besten Möbeln zu den billigsten Preisen halte. Reparaturen werden prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Begräbnissen wende ich meine spezielle Aufmerksamkeit zu und übernehme alle damit verbundenen Nebenarbeiten. Christ. Storr.
Scranton, 2. Dez. 1869—ba

Geschäfts-Anzeige.
Indem die Unterzeichneten das früher von Koch u. Calloway geführte Möbelgeschäft in der Penn Avenue, oberhalb Mulberry Straße, käuflich übernommen haben, geben sie die Versicherung, daß sie alle in das Möbelgeschäft einschlagenden Artikel stets auf Vorrath halten und zu den niedrigsten Preisen verkaufen.
Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.
28o3m Schönfeld u. Hausmann.

Joseph Becker,
Möbelhändler,
früher von Port Jervis,
macht hiermit seinen Freunden und dem deutschen Publikum von Scranton und Hyde Park bekannt, daß er in Merrifield's Block, Mainstraße, ein Möbelgeschäft eröffnet. Nicht nur hält er Möbeln jeder Art vorräthig, sondern auch Bettzeuge, Matratzen, Teppiche und ähnliche Waaren.
Wer Baargeld hat, kann hier außerordentlich billig einkaufen.
Begräbnisse pünktlich besorgt.
(16f9) Jos. Becker.

Neuer Store.
Unterzeichneter hat in der Alder Straße, zwischen Cedar und Pittston Avenue, in seinem Hause ein
Grocerie- und Provisions-Geschäft
eröffnet und ladet Freunde und Bekannte zu zahlreichem Besuche freundlichst ein. Er wirb sich bestreben, nur gute Waaren zu halten und zu den billigsten Preisen verkaufen.
14ap70 Jakob Engel.

Hauer & Wanke,
Verkäufer von
Grocerieen und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.
Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.
Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Nachricht
wird hiermit gegeben, daß ein Certifikat vorbereitet und ausgefertigt wurde zum Zweck der Etablirung einer Bank of issue, discount and deposit, unter den Bestimmungen der Akte, betielt: „Eine Akte zur Festsetzung eines Freibanken-Systems in Pennsylvanien und zur Sicherung des Publikums vor Verlusten durch insolvente Banken," genehmigt am 31. März 1860, und den verschiedenen Zusätzen zur besagten Akte. Die besagte Bank soll heißen „Die Merchants und Mechanics Bank von Scranton" und lokirt sein in der Stadt Scranton—mit einem Grundkapital von $250,000, in Antheilen von je fünfzig; mit dem Privilegium, die Summe auf irgend einen Betrag zu erhöhen, der eine Milliog Dollars nicht übersteigt.
Scranton, 27. August 1870—6m

Geschäfts-Karten.

Fred. J. Amsden,
Architekt, Baumeister & Ingenieur.
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington,
31mz Scranton, Pa. 70,1j

J. H. Campbell,
Rechts-Anwalt,
No. 416 Lackawanna Avenue.—Grundeigenthum zum Verkauf oder zur Miethe. Collektionen pünktlich besorgt. 7j170

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j18 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Office, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
38 Penn Avenue, Scranton. ba

Dr. Gumpert,
praktischer deutscher Arzt,
22f70 Office: Scranton Haus.

Alexander Hay,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
In Herrn M. Green's Lokal, Lackawanna Avenue, besorgt alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten und Tapeziren bestens. 14ap70

SCRANTON HOUSE,
gegenüber dem Eisenbahn-Depot, Scranton, Pa.
Victor Koch, Eigenthümer.
Wird nach europäischem Plane geführt.

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in Pauli's Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Clemens Otto Schulz
von J. H. Frick,
Schulhaus-Straße, Office, Scranton. 3h70
Deutsch-englische

Friedrich Scholl,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Cedarstraße, im Hause von Jakob Frick. Aufträge nimmt auch Hr. Charles Tropp, No. 211 Lackawanna Avenue, entgegen. 17f70

HELDT'S HOTEL,
No. 31 Bowery,
Ecke von Bayard Str., New-York.
29f70 **E. Schuler,** Propr.

Piano-Unterricht,
ertheilt von Julius Schunck,
Nachzufragen in Hulbert's Musikalienhandlung, 414 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
(7ap70)

Ward & Günster,
Advokaten und Rechts-Anwälte,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue,
29o8 Scranton, Pa. ba

Aus der Schule.

In einem Gebirgsorte fragte jüngst ein Schulinspektor bei einer Visitation: „Woher kommt es, liebe Kinder, daß das Wasser immer unten im Thale bleibt und nicht hier herauf kommt, wie ich zu Euch gekommen bin?" Die Kinder stutzten ob solcher Frage. Da ermannte sich ein frischer Knabe und sagte: „Weils keene solche Beene hat wie Se." Was mag der Herr Schulinspektor nun für Beine haben?

In Boston kam ein Mann in ein Hotel und verlangte ein Abendbrod und Nachtquartier, wofür er versprach alle Ratten im Hause tödten zu wollen. Des andern Morgens forderte ihn der Wirth auf, sich an die Tödtung der Ratten zu machen. Der Mann verlangte eine Art und sagte dann: „Bringen Sie die Ratten nur heran, Herr Wirth, ich tödte sie alle." Die Ratten zu fangen hatte er nicht versprochen.

—„Aus der schönen Franzosenzeit" sind manche französische Worte in Sachsen zurückgeblieben, namentlich der Dank: „Merci." Zu sagen: „Ich danke!" würde sich der Dresdner just schämen, aber „Merci" spricht er in einer Minute zehn Mal mit dreibutzendmaligen Streißbeugungen. Dadurch wird auch folgende Thatsache erklärlich: Beim Transport französischer Gefangener vom Bahnhofe nach der Caserne zu Dresden bot Jemand den Gefangenen Schnupftabak. Einer der Gefangenen erwiderte ein freundliches „Merci!" „Merci!," was einem der dabeistehenden, den besseren Ständen angehörenden Herren die geflügelten Worte entlockte: „Ei Herrjees, der kann ja deitsch!"

— Die Discussion über den Vorschlag, den Herzog von Aosta zum König von Spanien zu wählen, ist auf den 16. d. M. angesetzt worden.

Onkel Tim's Katze.

Aus dem amerikanischen Leben.

Onkel Tim Smith war seiner Zeit der populärste Mann in Western Oxford, Maine. Er war ein ehrlicher, braver, armer Teufel, der hart arbeitete und nur den einen Fehler hatte, daß er gern etwas stark aufschnitt, d. h., wenn das ein Fehler ist. Seine zumeist handgreiflichen Lügen ergötzten sehr und er erzählte sie so lebendig und so oft, daß er sie zuletzt selbst glaubte.

„Wenn Ihr von Katzen sprecht," sagte Onkel Tim, indem er seinen Kautabak erneuerte, „so erinnert mich das immer an eine alte Katze, die ich einmal besessen habe. Das war eine Katze, von der laßt Euch erzählen und Ihr werdet's kaum glauben, denn ich glaubte es selbst nicht, wenn ich's nicht gesehen hätte. Also die Katze war ein Kater! Ich hatte ihn von Charles Baker bekommen, der ein großer Katzenfreund war. Was dieser Kater that, das möchte ich auch thun können, und hier ist etwas von dem, was er gethan hat:

„Im Frühling 64 zog ich in das kleine, alte Haus unten am Crooked River. Das war ein Haus, Gott bewahre Einen! Wir thaten unsere Vorräthe hinunter in den Keller und schliefen in der ersten Nacht auf dem Fußboden, denn die Bettstellen waren noch nicht da. — Wenn ich sage: wir schliefen, so heißt das eigentlich: wir schliefen nicht; denn kaum war es dunkel geworden, so hörten wir ein Zappeln und Kreischen und Pfeifen und Rascheln, das war schrecklich. Ich stecke ein Licht an und gehe hinunter — Jerusalem! Sie sprechen von Ratten: da hätten Sie Ratten sehen sollen! Ich habe nie in meinem Leben so was gesehen und Sie auch nicht und kein Christenmensch. Jeder Zoll breit Kellergrund war ein Rattenfell, und was für Ratten! Zwei Fuß lang und dick wie ein Schenkel! Ich hatte Ratten unter den Füßen und auf den Füßen und sprang schnell wieder die Treppe hinauf. Als ich in Sicherheit war, rief ich die Katze. Sie kam, guckte in den Keller, schüttelte mit dem Kopf, setzte sich nieder und blickte eine Viertelstunde lang auf die Ratten. Ich dachte: was wird sie thun? Aber sie that gar nichts, schüttelte sich blos und ging wieder die Treppe hinauf.

„Die Nacht, ich sage Euch, das war eine Nacht! An Schlaf war nicht zu denken! Am folgenden Morgen rief ich die Katze zum Frühstück und konnte sie nicht finden. Sie war auf und davon gegangen, die Ratten hatten sie vertrieben — sonderbare Katze das, dachte ich. Aber Wunder nahm's mich nicht, denn es waren mehr Ratten da, als eine ordentliche Katze vertragen kann. Es wurde wieder Nacht und der alte Kater hatte sich nicht mehr sehen lassen. Sagt Betsy Ann zu mir: „Tim, alter Junge, wenn die Katze nicht wiederkommt, dann können wir auch gehen, die Ratten fressen uns auf mit Haut und Haar." „Laß man die alte Katze gehen," sag' ich, „die hat uns nicht auf immer verlassen, so undankbar ist sie nicht."

Und richtig, gerade als Betsy Ann die Kinder zu Bette bringt, hör' ich an der Thür ein Kratzen und Miauen und Schnurren, daß es ein Vergnügen war. Ich gehe und mache die Thüre auf und da steht der alte Kater an den Thürstufen und hat eine ganze Armee von Katzen hinter sich; alle stehen in doppelter Reihe in Parade aufmarschirt, wie ich nur je Onkel Sam's Truppen habe aufmarschiren sehen. Da waren schwarze und weiße, gelbe und graue, dreifarbige und zweifarbige, große und kleine, junge und alte, männliche und weibliche Katzen—ich glaube, es war die ganze Nachkommenschaft von meinem alten Kater. Ich lasse den alter Kater in's Haus und die andern folgen ihm nach, alle in Reih' und Glied. Er geht direkt auf die Kellerthür los, kratzt und miaut da und jetzt verstand ich ihn: das alte Thier war Hülfe suchen gegangen. Ich mache die Thüre auf und mein Kater marschirt hinunter und alle andern hinter ihm her in schönster Schlachtordnung in Reih' und Glied, gerade wie bei den Soldaten, und als sie so bei mir vorbeimarschirten, konnte ich hundertsechsundfünfzig zählen.

„Gewitter! Wenn das aber kein Durcheinander und Gerumpel in dem Keller war in der folgenden Nacht, dann bin ich im Irrthum! Am andern Morgen kam der alte Kater 'rauf, nahm mich beim Rockzipfel und zog mich nach dem Keller zu. Ich gehe also hinunter und habe einen Anblick! Ihr sprecht vom Bunker Hill und Boston Massacre! — Danke schön! Ich habe nie so einen Anblick gehabt und werde nie einen haben. Betsy Ann und ich und meine drei Jungens hatten den ganzen Tag hart zu arbeiten, nur um die todten Ratten fortzuschaffen, und ebensoviel hatten schon die Katzen aufgefressen. Es war „toll," und das Beste dabei ist, es ist wahr — wörtlich wahr."

Die Pariser Unruhen am 1. Oktober.

Von den ersten „rothen" Ruhestörungen, welche schon am 1. Oktober in Paris vorkamen, giebt ein Brief in der „London Times" folgende interessante Schilderung:

Am 1. Oktober begab sich Flourens an der Spitze seiner Bataillone nach dem Stadthause, um Namens der demokratischen Clubs verschiedene Forderungen von der Regierung zu erzwingen, so z. B. die Massenerhebung, den Aufruf an das republikanische Europa, sofortige Wahl einer Municipalbehörde, Entlassung aller „verdächtigen Personen" von Vertrauensposten und eine allgemeine Vertheilung von Tagesrationen an alle Bürger. Als die Regierung sich platterdings weigerte, solchen Forderungen Gehör zu schenken, suchte Flourens damit zu drohen, daß er sein Commando niederlegte; da aber die Regierung sich durch diesen Schritt nicht bewegen ließ, machte er denselben rückgängig und versuchte sein Heil in einer anderen Kundgebung, zu welcher er — um sie gewichtiger zu machen — alle Bürger einlud.

Sie sollten sich am 8. Oktober, zwei Uhr Nachmittags, unbewaffnet vor dem Rathhause einfinden. Hauptzweck der Demonstration sollte die Erzielung sofortiger Wahlen für die „Commune von Paris" sein, welche letztere — so sagte Flourens — die provisorische Regierung nicht abschaffen, sondern sie zur Executive der legislativen Commune machen würde. Das hieße also, Flourens hat zu befehlen, und Favre diese Befehle auszuführen. Denn was ersterer nebst Genossen—Ledru-Rollin, Blanqui und Felix Pyat — sich unter der zu wählenden Commune eigentlich denkt, geht aus einem Artikel in „La Patrie en Danger," dem Organe Blanqui's, deutlich heroor. Von den Candidaten für diese Körperschaft soll nämlich unter Anderem gefordert werden, daß sie sich zur Aufrechterhaltung der absoluten Unabhängigkeit der Commune, zur Befolgung allgemeiner Instructionen und zur Rechenschaftsleißung über alle ihre Schritte an die Wähler, die ihr Mandat jeder Zeit annulliren können, verbindlich machen.

Auch sollen die Herren sich verpflichten, für die folgenden Maßregeln zu stimmen: Classifizirung aller Lebensmittel in der Hauptstadt und deren unentgeltliche Vertheilung in Tagesrationen an alle Bürger; Verantwortlichmachung aller derer, die unter dem gefallenen Regimente durch rechtswidrige Schritte, Gewalt oder Betrug zur Herbeiführung der gegenwärtigen Situation beigetragen; Bestrafung aller Personen, welche Paris in der Stunde der Gefahr verlassen haben; Suspendirung aller handelsrechtlichen und civilen Klagen bis drei Monate nach Friedensschluß; Suspendirung aller Miethe- und Zinsenzahlungen vom 1. Oktober bis zum Ende des Krieges; Abschaffung der Polizeipräfektur und Unterordnung der Polizei unter die Municipalbehörden, und schließlich Abschaffung aller Monopole und Privilegien. Um dies und Aehnliches zu erzielen, war die Versammlung für den 8. Oktober einberufen worden.

Um die angesagte Stunde fanden sich ein paar tausend Menschen ein, zum großen Theile Nationalgarden, welche mit wenigen Ausnahmen unbewaffnet gekommen waren, während innerhalb des Gittereinschlusses um das Stadthaus eine Abtheilung Mobilgarden mit aufgesteckten Bajonetten in Reih und Glied standen, entschlossenen Blickes und der Dinge harrend, die da kommen sollten. Der Ruf des Pobels: „Die Bajonette in die Scheide!" blieb unbeachtet, und eben so wenig kehrten sich mehrere Mitglieder der Regierung — unter anderen Rochefort, Arago und Jules Ferry — an das Feldgeschrei der Masse, als diese „La Commune, Vive la Commune!" rief, und auf langen Stöcken Plakate mit den Worten „Les Elections" vor ihren Augen in die Höhe hielt. Plötzlich allgemeines Gemurmel. Die Nationalgarden des Faubourg St. Germain rücken bewaffnet und mit ihren Offizieren an der Spitze im Schnellschritt voran, und fassen zwischen dem Eisengitter und dem vor diesem versammelten Volkshaufen Posto. Der Volkshaufe naht sich.

Einige Bürger halten dem letzterwähnten Bataillon Zettel mit der Inschrift entgegen: „Die Gewehre sind eine Drohung"; mehrere Nationalgarden wenden zum Zeichen der Sympathie mit der Masse ihre Muskete mit dem Kolben nach oben und ein allgemeines „Hurrah!" wird nur durch die zahlreichen Rufe „La Commune! Vive la Commune!" unterbrochen. Die Lage ist kritisch; die schweren Thore des Rathhauses werden geschlossen; der Generalmarsch wird geschlagen und fast unmittelbar darauf kommt eine Abtheilung bewaffneter Nationalgarden — meist Arbeiter in Blousen—herangerückt. Während so einerseits die Volksmasse sich zu einem ungeheuren Umfang vermehrte — große und kleine Truppen disputirten über die Billigkeit der erwähnten Forderungen, und anscheinend waren drei Viertel gegen eine sofortige Einberufung einer Commune — kamen andere Bataillone Nationalgarden herangerückt und erwiderten das Schreien nach „der Commune, der ganzen Commune und nichts als die Commune!" mit „Vive la Republique, Vive la France!"

Der befehligende Offizier, General Tamisier, suchte die aufgeregte Menge zu beschwichtigen, doch gelang ihm dies dann nur theilweise, als aus weiter Ferne das Rollen des Kanonendonners deutlich vernehmbar wurde, und als drei Mitglieder des Centralen Republikanischen Committees Zugang in das Stadthaus erhielten. Jules Favre empfing sie, hörte „die Forderungen des souverainen Volkes" an, und lehnte trocken das Vergnügen einer eingehenden Unterhaltung über das Thema Municipal-Commune ab, während Keratry den Herren mit Verhaftung drohte. Draußen kommen jetzt von allen Puncten die Nationalgarden herangezogen. Ein Bataillon nach dem anderen, mit fliegenden Fahnen und unter Trommelgewirbel; die Officiere voraus, ihre Degen in der Luft schwenkend und mit dem Rufe: „A bas la Commune!" „Pas de Revolution!" Dies ermuthigt die Anhänger der Regierung. „Vive la Republique" „Vive la France!" schallt es von allen Seiten wieder, während die Nationalgarden Angriffscolonnen formiren, nach beiden Seiten deployiren, dann Linien bilden und so den Platz in wenigen Augenblicken von den vielen Tausenden säubern.

Die Spielleute treten jetzt in das Centrum, und unter Trommelwirbel, untermischt mit dem Rufen der Volksmassen, treten die Mitglieder der Regierung aus den wiederum geöffneten Thoren des Stadthauses hervor. Sie machen die Runde um den Platz, schwenken ihre Hüte und rufen: „Vive la Republique!" Den Schluß der Scene bildet dann eine kurze Ermahnung Jules Favre's, und eiliger als es sonst vielleicht geschehen wäre, stob die Versammlung auseinander, da ein heftiger Platzregen sich einstellte. Allmählich zogen dann auch die Nationalgarden ab, doch versammelten sich ihrer trotz des Regens am Abend immer neue Bataillone vor dem Stadthause, um ihr Einverständniß mit der Regierung und ihre Mißbilligung des Gebahrens der Nationalgarden von Belleville und der Bürger Ledru-Rollin, Blanqui, Felix Pyat und Flourens zu bethätigen. Daß „La Patrie en Danger" Tags darauf einen geharnischten Artikel über eine „neue Anreizung zum Bürgerkriege" brachte, wird Keinen Wunder nehmen.

Auch ist die Sprache solcher Artikel zu bekannt, um ihre ausführliche Wiedergabe zu erheischen. Zum Schlusse jedoch ein kleines Pröbchen: „Diese Gewalt, welche vorgiebt, ihren Ursprung im Volke zu haben, will das Volk nur hinschlachten, gleich ihren Vorgängern sucht sie ihre Fehler in Blut zu verstecken, und die Forderungen der Republikaner durch Bayonnette zu ersticken. Diese persönliche Gewalt, mit zwölf Köpfen anstatt eines einzigen, mit den nämlichen Kniffen, der nämlichen Hinterlist, aus der Tiefe der nämlichen Hexenküche hervorgegangen ... Proletarier, Ihr verlangt eine Commune. Die Regierung empfängt Euch mit Bayonnetten ... Wäre nicht der Patriotismus der republikanischen Befehlshaber gewesen, dann wäre Blut in Paris geflossen?"

Deutsch geschrieben und deutsch gesprochen wird jetzt in Frankreich. Alle amtlichen Mittheilungen an französische Behörden, seien es Festungs-Commandanten, die zur Uebergabe aufgefordert werden, oder die vom Pariser Straßenpöbel eingesetzte Regierung, ergehen in deutscher Sprache und es wird den Empfängern überlassen, sie sich so gut oder schlecht zu übersetzen, wie sie können. — Das ist die rechte Art, die deutsche Sprache zu einem Lehr oder Lerngegenstande zu machen! Französisch ist die sogenannte Weltsprache geworden, weil einmal Frankreich die in West-Europa den Ton angebende Großmacht geworden ist; vorher war es Lateinisch und in Deutschland unter Karl dem Fünften deutsch. Karl, der selbst ein Spanier von Geburt war, hielt streng darauf, daß die an den deutschen Kaiserhof kommenden fremden Gesandten deutsch konnten. Geht aus dem jetzigen Kriege Deutschland als die gebietende Macht des civilisirten Europa hervor, so wird man sein blaues Wunder daran ersehen, wie schnell die deutsche Sprache in der Welt zu Ehren kommt. Die deutschen Gelehrten und Schriftsteller mögen für die hochgebildeten Ausländer ganz gute Lehrer der deutschen Sprache gewesen sein, aber 500,000 deutsche Soldaten, die als Sieger in Paris einziehen, sind noch bessere.